



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ – Karl Marx

Kleiner Streit um Grausamkeiten

Ganz großes Kino: CDU und CSU ganz knapp davor auseinanderzubrechen, die Regierung kurz vor dem Ende... Seehofer schon so gut wie ausgeschieden. Ein Rücktritt als Revanche-Foul? Aber dann: In der Nachspielzeit am Montagabend das Erlösende... Alle wieder einig, aber puh, das war knapp! Oder nicht?

Worum ging nochmal das ganze Theater? Ach ja, Zurückweisung von Flüchtlingen an den deutschen Grenzen. Dabei geht es Seehofer viel mehr um eine andere Art von „Flüchtlingen“: Die sich verflüchtigenden Wähler der CSU. Die CSU hatte mal die große Mehrheit in Bayern. Inzwischen liegt sie bei Umfragen bei 41 %.

Wahlkampf auf dem Rücken der Geflüchteten

Da setzt die CSU aufs beliebte Wahlkampfthema Flüchtlinge. Das hat zwar für den Lebensstandard der breiten Bevölkerungsmehrheit keine wirkliche Bedeutung. Im Gegensatz zu Arbeitsplätzen, Löhnen, Mieten (gerade im bayrischen München!!). Aber diese echten Probleme will die CSU nicht lösen, da sie – ganz wie die anderen etablierten Parteien und die AfD – auf Seiten der Unternehmen steht. Und die verdienen sich bekanntlich mit Niedriglöhnen und hohen Mieten eine goldene Nase und wollen jederzeit entlassen können.

Wird die Rechnung der CSU aufgehen? Nicht sicher. Sicher ist aber, dass die AfD profitieren wird. Die hat in Bayern durch den „Asylstreit“ in Umfragen weiter zugelegt auf nun 14 %. Denn mit ihrem Flüchtlingstheater wertet die CSU genau das auf, für das die AfD steht: Ausländerfeindlichkeit.

Echte Verlierer sind bei dieser Tragikomödie diejenigen, die vor Elend, Hunger und Tod fliehen und dabei mörderische Routen übers Mittelmeer auf sich nehmen müssen.

Merkel und Seehofer nehmen sich nichts

Der ganze sog. Asylstreit ging nicht etwa darum, ob diese Menschen hier willkommen sind und Hilfe finden sollen. Da sind sich die Regierungsparteien einig: Flüchtlingzahlen in Deutschland sollen reduziert werden, obwohl die Zahl der zur Flucht Gezwungenen weltweit zunimmt. Aber die sollen halt irgendwo anders bleiben. Wozu das führt, hat man erst letzte Woche mit dem Rettungsschiff „Lifeline“ gesehen, das wie schon vor Wochen die „Aquarius“ mit hunderten Menschen an Bord tagelang hingehalten wurde, ehe jetzt der Kapitän vor Gericht gezerrt wird, weil er Menschenleben rettete.

Der Streit ging nur darum, ob innerhalb der EU Grenzkontrollen systematisiert werden oder nicht. Grenzkontrollen behindern nicht nur Flüchtende, sondern auch den schnellen Transport von Waren z. B. per LKW. Deshalb ist die deutsche Wirtschaft dagegen und hat Merkel im Streit mit Seehofer demonstrativ den Rücken gestärkt. Die Grenzen innerhalb Europas sollten offen bleiben. Nun hat sich Seehofer im Prinzip durchgesetzt: die bayerischen Grenzen dürfen kontrolliert werden und Flüchtlinge sollen in „Transitzentren“ an der Einreise gehindert werden.

Gleichzeitig konnte Merkel in ihren Verhandlungen mit der EU die Drohkulisse von Seehofer benutzen, um ihre genauso menschenverachtende Politik auf EU-Ebene voranzutreiben: Geschlossene Auffanglager in Europa, Sammellager in Nordafrika. Es ist noch nicht so lange her, als Sklavenmärkte mit Geflüchteten in Libyen von sich reden machten. Genau solche Verhältnisse sollen noch viel mehr geschaffen werden. Die Schließung der Grenzen macht das Mittelmeer zum Friedhof. Was für eine zynische, mörderische Politik.

Das unerklärte Ziel: Flüchtlingen soll das Leben zur Hölle gemacht werden, damit sie davon abgeschreckt werden nach Europa zu kommen. Aber schon jetzt lassen sich die Menschen von Todesgefahr nicht abschrecken, weil ihre tägliche Hölle in ihren Heimatländern ihnen keine Wahl lässt. Das kann niemanden von uns kalt lassen.

Refugees welcome!

Die Antwort auf all das Elend und Leid kann nicht Abschottung sein, sondern offene Grenzen, Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis für alle.

Was wir brauchen ist ein anderes weltweites Wirtschaftssystem: Eines, das nicht nur eine winzige Minderheit bereichert, während immer größere Teile der Welt in Krieg und Armut versinken, sondern das allen Menschen eine Zukunftsperspektive bietet, weil die Reichtümer, Ressourcen und technischen Möglichkeiten in den Dienst der Menschen gestellt werden. Dafür lohnt es sich, sich einzusetzen!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Urlaubswünsche

Die S-Bahn will die bisherigen Prinzipien zur Urlaubsplanung über Bord werfen und drückt auf die Tube. Eine „Einigungsstelle“ soll es bringen. Aber „einigen“ auf was? Und wie kann dabei was gutes für uns rauskommen? Was wird da geredet in dieser Einigungsstelle?

Die S-Bahn will, dass wir noch mehr als bisher auch unseren Urlaub ausschließlich nach deren Wünschen planen, und zwar in vorgegebenen Zeitfenstern. Urlaub im Sommer dann nur alle paar Jahre? Das ist ganz sicher nicht, was wir wollen.

Es ist nötig, denen deutlich und zahlreich unsere Meinung zu sagen, damit niemand behaupten kann, das Thema ging uns am Popo vorbei

Mach mal Pause

Immer häufiger findet man Pausen so ziemlich am Anfang einer Schicht. Ist das noch eine Pause? Wofür sollte eine Pause nochmal sein? In den oberen Etagen, wo sie mit starrem Blick nur auf Kennziffern schielen, sieht man das als ein lästiges Ding, was das Arbeitszeitgesetz nun mal vorschreibt, aber völlig überbewertet ist und im Zweifel auch mal in der Schicht verschoben wird. Aber von unserer Perspektive aus ist das notwendige Erholung und für ganz normale menschliche Bedürfnisse. Die lange Pause gehört fest geplant und daher eher in die Mitte.

Entgegengesetzte Interessen sind das, noch deutlicher geht es kaum

Springerwende eingesackt?

Nach dem letzten Brief der Arbeitsgruppe mit dem Ergebnis der Umfrage gab es verärgerte Reaktionen. Ist das Thema nun vorbei, nur weil es so still geworden ist? Sicher nicht, die Zahlenpfechser in der Teppichetage wollen auf jeden Fall die kurzen Pausen und die große Pause dafür weg. Das gibt ihnen mehr Spielräume, wenn wieder mal ein Zug ausfällt oder Leute fehlen. Mehr Pause ist besser für uns alle.

Gekonnt ignoriert

Das Management hat die S-Bahn in die Sackgasse geführt – die Probleme häufen sich sichtbar: hinter Vorzugsmeldestellen gibt's Fragezeichen, Monatsplanung wird immer mal wieder verletzt, Zugausfälle... das sind die „kleinen“ Eruptionen vor der nächsten Krise? Und was ist die Reaktion der Geschäftsführung mit ihren Arbeitsgruppen? Löcher stopfen, Pflaster rauf und Pillen schlucken: die Zugprüfer werden mehr als die Hälfte ihrer Arbeitszeit auf die Piste geschickt, für einige

Urlaubssperre, Schulungen gestrichen... Das wird nichts verbessern.

Inkompetenz? Ignoranz den Bahnern und Fahr-gästen gegenüber? Oder beides?

Vor, zurück, zur Seite, ran...

Eines der großspurig angekündigten lebensret-tenden „Sofortmaßnahmen zur Verbesserung der Fahrzeugverfügbarkeit“ war, die Kollegen von der Störungshotline mehr fahren zu lassen. Dann blieb aber die Bearbeitung der Störung liegen und damit auch die Züge. Schlaue. Die Kollegen haben sich durchgesetzt und die „Maßnahme“ wurde zurückgenommen.

Erst Entscheidungen auf Wolke 7 treffen unter völliger Ignoranz der Folgen und dann die Fehler ausmerzen versuchen, indem das Rad wieder zurück auf Anfang gedreht wird. So lieben und schätzen wir „unsere“ Geschäftsführung.

Drei Wochen Streik gegen Schließung

Bei Halberg-Guss in Leipzig werden Teile für die Autoindustrie gefertigt. Die Kolleg*innen dort kämpfen aktuell entschlossen gegen Entlassungen. An den beiden Standorten in Leipzig und Saarbrücken werden Motorblöcke und Kardanwellen für die Automobilindustrie gefertigt, unter anderem für Volkswagen und Opel. Nun möchten die Bosse den Standort in Leipzig mit 700 Beschäftigten schließen und in Saarbrücken 300 der 1.500 Kolleg*innen entlassen.

Die Kollegen fordern eine fette Abfindung von 3,5 Monatsgehältern pro Beschäftigungsjahr. Wenn der Boss das nicht bezahlen will, dann kann er ja auf seinen Schließungsplan verzichten! Durch eine Blockade gelang es den Kolleg*innen in Leipzig, die Auslieferung von bereits fertiggestellten Motorblöcken für eine Woche zu verhindern. Bei VW ist der Streik schon zu spüren. Entlassungen gibt's überall, Streik ist die richtige Antwort!

Es ist Streikzeit

Es rumort auch im Pott: die Uniklinik Düsseldorf ist seit Dienstag im Streik, nachdem es schon 11 Warnstreiks gegeben hat. Die Gründe dafür verstehen wir zu gut: permanente Überlastung wegen Personalmangel. 30 bis 36 Patienten müssen in Spät- oder Nachtschichten von zwei Pflegekräften betreut werden. Auch ohne Streik ist Notbesetzung normal. Überlastet sind praktisch alle Beschäftigten. Mit dem Streik wollen sie einen Tarifvertrag zur Entlastung durchsetzen. Die Geschäftsführung ist nicht mal bereit, darüber zu reden. Aber Streik, das werden die verstehen! Gleichzeitig gibt es Warnstreik am Essener Uniklinikum für eine Mindestbesetzung.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

flugblatt_bahn@gmx.de || www.sozialismus.click || facebook: RSO Deutschland